

worden und hat den Weg frei gemacht zu einem fruchtbaren Gespräch mit der neueren marxistischen Müntzerforschung. Der Lutherforschung aber wird die Aufgabe zufallen, von dieser neuen Müntzerforschung her Luthers Äußerungen über Müntzer und das »Schwärmertum« neu zu durchdenken und unter Umständen bei der Einschätzung der Zwei-Reiche-Lehre Luthers dieses Müntzerverständnis zu berücksichtigen.

Leipzig

Helmar Junghans

HILDEGARD JUNG: *Kurfürst Moritz von Sachsen. Aufgabe und Hingabe - 32 Jahre deutscher Geschichte 1521-1553*. Hagen: Im Eigenverlag der Verfasserin 1966. 375 S.

Das Buch ist meines Wissens die erste vollständige und ausführliche Biographie des Herzogs und Kurfürsten Moritz von Sachsen, die seit über 100 Jahren vorgelegt wird. Nicht daß die Forschung so lange kein Interesse für diese umstrittene Figur deutscher Geschichte gehabt hätte; sondern die ungeheure Stofffülle, die Akten und Urkunden für Leben und Handeln Moritz' bieten, ließ Erich Brandenburg seine Biographie nur bis zum Ende des Schmalkaldischen Krieges und die Herausgabe der politischen Korrespondenz Moritz' nur bis Ende 1546 führen. Auch S. Ißleib, der durch lange Jahre viele Einzelaufsätze auf Grund ausgedehnter Archivstudien zu Moritz veröffentlichte, hat diese nicht mehr in einer Biographie zusammenfassen können. So ist es nur zu begrüßen, daß die Verfasserin sich der umfangreichen Arbeit unterzogen hat und nun deren Ergebnis vorlegt. Es ist aber zu bedauern, daß das Buch erst jetzt erscheinen konnte. Denn während die Verfasserin die Literatur bis zum zweiten Weltkrieg berücksichtigt, ist alles nach 1945 Erschienene nicht mehr einbezogen. So wird das Buch wohl schon Ende des Krieges im

wesentlichen abgeschlossen gewesen sein, erscheint aber durch nicht bekannte Umstände erst jetzt.

Die Verfasserin hat sich die Aufgabe gestellt, das »umstrittene Leben [Moritz'] zu erfassen und so objektiv wie möglich dem Leser nahe zu bringen«. Sie läßt damit das Bild Moritz' mit der Überschrift »Judas von Meißen«, das die ernestinisch-flacianische Tradition prägte und lange die Geschichtsschreibung bestimmte, hinter sich, wie auch schon Ißleib und Brandenburg. Auch der Vorwurf, der in der Zeit zwischen 1870 und 1918 immer wieder gegen Moritz erhoben wurde wegen der Übergabe der Schutzherrschaft über Metz, Toul und Verdun an den französischen König, hat für sie kein Gewicht. Sie erwähnt ihn nicht.

Glücklich stellt die Verfasserin heraus, daß Moritz sich entwickelte und zu Beginn seiner Regierung keine fertige Persönlichkeit war. »Moritz handelt genau nach all diesen Vorschlägen. Er läßt sich vollkommen leiten, wie er weiß, zu seinem Besten« (51). »Georg von Carlowitz, der ... alles beobachtet und darüber urteilt, spricht seinem noch unerfahrenen Herrn gegenüber ohne Umschweife und sehr deutlich« (63). Deshalb möchte sie das Urteil Luthers über den Einundzwanzigjährigen nicht auf das ganze Leben beziehen. Aus vielen dargestellten Einzelheiten wird auch deutlich, wie sehr Moritz zunächst Figur des politischen Handelns von Landgraf Philipp, Kurfürst Johann Friedrich und von Kaiser Karl gewesen ist. Für die albertinische Reichspolitik von 1547 sind Georg und Christoph von Carlowitz die bestimmenden Köpfe gewesen. So führt Christoph von Carlowitz in den Regensburger Verhandlungen 1546 die Absichten seines Onkels zu einem für Habsburg günstigen Ergebnis, zumal er auch auf kaiserliche Belohnung hoffen kann, denn »jederzeit hatte schon Georg von Carlowitz seinen jungen Fürsten den Habsburgern nahezuführen sich bemüht« (86).

Es wird deutlich, daß bis 1548 das eigene Handeln Moritz', abgesehen von der Innenpolitik, in Modifikationen der ihm von anderen vorgezeichneten Linien besteht.

Aus dieser Unselbständigkeit bis 1547/48 in seinem politischen Handeln müßte sich aber für eine Moritz-Biographie ergeben, daß das Schwergewicht auf den Jahren nach 1547 liegt, denn seit dem Reichstag, der 1547 begann, führt Moritz die Politik seines Landes und wird nicht mehr von seinen Räten geführt. Auch müßte seine schon vor 1547 selbständige Innen- und Kirchenpolitik stärker beachtet werden. Moritz war sich dieser seiner Entwicklung bewußt, wenn er 1546 an den Landgrafen schreibt: »Ob wir dan wohl der Jahre jung, so haben wir doch unsere kindliche jahre abgelegt und seind gott lob des verstands, daß sich E. L. zu uns gewißlich versehen sollen, daß wir verstehen, was wir gotte, unserer oberkeit und unsern freunden schuldig seind, und daß wir unsere rethe, auch unsere landschaft, noch sonst niemands uns von deme abwenden lassen wollen« (106).

Da sich die Verfasserin aber sehr bemüht, die Vorwürfe zu entkräften, die Moritz wegen seines kühlen Verhaltens gegen seine Eltern bei seinem Eheschluß, wegen Philipps Doppel-ehe, wegen der mißglückten Vermittlung zugunsten Heinrichs von Braunschweig 1545, wegen der Haltung im Schmalkaldischen Krieg und in den Interimsverhandlungen gemacht werden, liegt das Schwergewicht des Buches auf den Jahren bis 1548. Allein die Darstellung des Schmalkaldischen Krieges nimmt ein Drittel des Buches ein. Dagegen tritt die Schilderung der Innenpolitik sehr zurück, die Neuordnung der Verwaltung, die Kreiseinteilung, die Bautätigkeit, die Förderung der Landesschulen und erst der Leipziger und dann auch der Wittenberger Universität. Auch die Bemühungen Moritz' um die Ordnung der Kirche, die zur Zellaer Kirchenordnung führt, die Bedeutung

Georgs von Anhalt und dann auch Melancthons für Moritz' eigenständigen Weg und dessen Entwicklung von der Heinrichsagende bis zum Religionsartikel des Passauer Vertrages ist kaum beachtet. Es ist zu verstehen, daß die Verfasserin, die in der Reformation die Spaltung des Glaubens durch die »Protestanten« bedauert, besonders Moritz' vermittelnde Haltung in allen Religionsdingen hervorhebt. Doch meine ich, kommt Moritz gerade von seinem selbständigen Handeln als evangelischer Fürst zu seiner seit 1547/48 selbständigen Politik, die dann 1552 für die Reichspolitik bestimmend wird. Bei einer solchen Darstellung, die Moritz zunächst als unselbständig Geführten sieht, der zunächst in der Innenpolitik eigene Wege sucht und findet und dann von seiner innenpolitischen Entscheidung her seinen Weg, zum Teil wohl auch mit Rücksicht auf die konsequent evangelische Haltung seiner Untertanen, in der Reichspolitik geht, würde sein Leben als einheitliche Entwicklung gesehen und nicht mehr das Schwanken zwischen den Parteien das Bestimmende sein. Die Verfasserin sieht das auch, indem sie Moritz immer wieder als Vermittler und Mann der maßvollen Mitte herausstellt.

Das Buch könnte mit seiner großen Fülle von Einzelheiten und besonders von wörtlichen Zitaten fast ein vorläufiger Ersatz für die noch fehlenden Bände der Moritz-Korrespondenz sein. Leider ist aber die Mehrzahl der Zitate nicht nachgewiesen. So macht es zum Teil Mühe zu unterscheiden, ob ein Zitat aus den Akten oder aus der Literatur stammt. Bei den Nachweisen, die Akten betreffen, sind leider immer nur die Lokatnummern, aber keine Bandtitel und Seitenzahlen angegeben, was ein Auffinden der Zitate in den Akten unmöglich macht. In Dresden z. B. umfaßt ein Lokat fünf bis zehn oder mehr Aktenbände. Erschwerend für die Benutzung ist auch das Fehlen jeder Gliederung des Buches. Das Inhaltsverzeichnis

ist in der Bewertung der Stichworte, die es bietet, so uneinheitlich, das es kaum hilft. Auch das dem Buch beigegebene Register vermag den Mangel nicht völlig auszugleichen.

Die Verfasserin hat sich vielleicht zum Ziel gesetzt, über Ißleib hinauszuführen, der bisher als einziger in seinen Einzelaufsätzen nach den Akten das ganze Leben Moritz' dargestellt hat. Das ist ihr stilistisch gelungen, wenn sie sich auch nicht ganz von seiner an den Einzelheiten orientierten Darstellungsart hat frei-

machen können, wie ein Vergleich der Seiten 32 bis 47 mit Ißleib, Neues Archiv für Sächsische Geschichte und Altertumskunde 26 (1905), 299-315 zeigt. Mit dem Buch ist ein Schritt vorwärts, was die Sicht Moritz' betrifft, getan, dem aber unbedingt weitere folgen müssen. Wirklichen Wert würde das Buch gewinnen, wenn durch einen genauen Apparat das in ihm so fleißig zusammengetragene Material allen Benutzern zugänglich und verfügbar würde.

Seifertshain bei Leipzig Johannes Herrmann

Luther und die Welt der Reformation

Die Luther-Ausgabe »Luther Deutsch«, an der Kurt Aland seit Jahren arbeitet, scheint nun ihrem Abschluß entgegenzugehen. Die meisten Bände sind bereits in einer Neubearbeiteten Auflage erschienen, so auch der im Jahre 1967 herausgekommene Band 7 (*Luther Deutsch*. Die Werke Martin Luthers in neuer Auswahl für die Gegenwart. Hrsg. von KURT ALAND. Bd. 7: *Martin Luther*. Der Christ in der Welt. Zweite, erweiterte und neubearbeitete Auflage. Stuttgart und Göttingen: Klotz bzw. Vandenhoeck & Ruprecht 1967. 416 S.). Daß der Band sehr wichtige Lutherschriften enthält, vor allem solche, die die sog. Zweireichelehre Luthers darstellen, ist deutlich. Zwei Schriften sind neu hinzugekommen gegenüber der Erstauflage (Sendbrief in der Wurzener Fehde, 1542, und Ein Brief an die Fürsten zu Sachsen von dem aufrührerischen Geist, 1524), andere Schriften sind in erweiterter Gestalt, also mit etwas weniger Kürzungen abgedruckt. Auf die Ausgabe ist schon so oft hingewiesen und ihre Grundsätze sind bereits so mannigfach bekanntge-

geben worden, daß ich gewiß darauf verzichten kann, bereits Gesagtes zu wiederholen.

Im Luther-Jahrbuch 1965 konnte ich erstmalig darauf hinweisen (LuJ 32 [1965], 147), daß es eine Lutherausgabe populärer Art gegeben hat, die gerade noch kurz nach dem Beginn des Zweiten Weltkrieges mit dem VI. Band abgeschlossen werden konnte, die sog. *Calwer Luther-Ausgabe*. Die hat nun 1964 eine Neuauflage erfahren, aber so, daß der Siebenstern Taschenbuch Verlag in München und Hamburg zwölf Bändchen im Taschenbuchformat erscheinen läßt. Die ersten zwei Bände wurden gleich an der Stelle angezeigt, weitere dann in LuJ 33 (1966), 144, LuJ 34 (1967), 143. Schon im LuJ 1966 (144) steht der Satz: »Im Lutherjahr 1967 (450. Wiederkehr des Thesenanschlags) sollen alle 12 Taschenbuchbände vorliegen.« Im Luther-Jahrbuch 1968 konnte die Calwer Luther-Ausgabe gar nicht erwähnt werden, denn da war nun schon die Lutherliteratur mächtig angeschwollen, und es